

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

VI. Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.

Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Erscheint jeden Sonnabend
und kostet vierteljährlich in der
Expedition 50 Pf., durch die
Post bezogen 65 Pf.; mit dem
Ausfr. Unterhaltungsblatt in
der Expedition 90 Pf., durch
die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Nr. 33.

Laasphe, Sonnabend den 13. August

1881

Amtliche Bekanntmachung.

G e s e t z,
betr. die Bezeichnung des Raumgehaltes der
Schankgefäße.

Vom 20. Juli 1881.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher
Kaiser, König von Preußen etc.
verordnen im Namen des Reichs, nach erfolgter
Zustimmung des Bundesraths und des Reichs-
tags, was folgt:

§ 1. Schankgefäße (Gläser, Krüge, Flaschen
etc.), welche zur Verabreichung von Wein, Obst-
wein, Most oder Bier in Gast- und Schank-
wirtschaften dienen, müssen mit einem bei der
Aufstellung des Gefäßes auf einer horizontalen
Ebene den Sollinhalt begrenzenden Strich (Füll-
strich) und in der Nähe des Strichs mit der
Bezeichnung des Sollinhalts nach Litermaß ver-
sehen sein. Der Bezeichnung des Sollinhalts
bedarf es nicht, wenn derselbe ein Liter oder
ein halbes Liter beträgt.

Der Strich und die Bezeichnung müssen
durch Schnitt, Schliff, Brand oder Aetzung ä-
ußerlich und in leicht erkennbarer Weise angebracht
sein.

Zugelassen sind nur Schankgefäße, deren Soll-
inhalt einen Liter oder einer Maßgröße ent-
spricht, welche vom Liter aufwärts durch Stufen
von $\frac{1}{2}$ L., vom Liter abwärts durch Stufen von
Zehntheilen des Liters gebildet wird. Außerdem
sind zugelassen Gefäße, deren Sollinhalt $\frac{1}{4}$ L.
beträgt.

§ 2. Der Abstand des Füllstrichs von dem
oberen Rand der Schankgefäße muß

a. bei Gefäßen mit verengtem Halse, auf
dem letzteren angebracht, zwischen 2 und
6 Ctm.

b. bei anderen Gefäßen zwischen 1 und 3 Ctm.
betragen.

Der Maximalbetrag dieses Abstandes kann
durch die zuständige höhere Verwaltungsbehörde
hinsichtlich solcher Schankgefäße, in welchen eine
ihrer Natur nach stark schäumende Flüssigkeit
verabreicht wird, über die vorstehend bezeichneten
Grenzen hinaus festgestellt werden.

§ 3. Der durch den Füllstrich begrenzte
Raumgehalt eines Schankgefäßes darf

a. bei Gefäßen mit verengtem Halse höch-
stens $\frac{1}{50}$,

b. bei anderen Gefäßen höchstens $\frac{1}{30}$
geringer sein als der Sollinhalt.

§ 4. Gast- und Schankwirthe haben ge-
hörig gestempelte Flüssigkeits-Maße von einem
zur Prüfung ihrer Schankgefäße geeigneten Ein-
zel- oder Gesamteinhalt bereit zu halten.

§ 5. Gast- und Schankwirthe, welche den
vorstehenden Vorschriften zuwiderhandeln, wer-
den mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark
oder mit Haft bis zu vier Wochen bestraft.
Gleichzeitig ist auf Einziehung der vorschrifts-
widrig befundenen Schankgefäße zu erkennen,
auch kann die Vernichtung derselben ausgespro-
chen werden.

§ 6. Die vorstehenden Bestimmungen finden
auf festverschlossene (versiegelte, verkapselte, fest

verfornte u. s. w.) Flaschen und Krüge, sowie
auf Schankgefäße von $\frac{1}{20}$ l oder weniger nicht
Anwendung.

§ 7. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1884
in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchstseignhän-
gen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen
Insel.

Gegeben Bad Gastein, den 20. Juli 1881.

(L. S.)

Wilhelm.

v. Boetticher.

England und die Fenier.

* Laasphe, 11. August.

Die sich immer mehrenden fenischen Kom-
plotte gegen England wie der Versuch, die
Rathhäuser zu London und Liverpool in die
Luft zu sprengen, die Katastrophe auf dem
„Doterel“, die Entdeckung der Höllemaschine
in Liverpool beweisen, daß die Drohungen der
Fenier gegen England nicht mehr als bloße
Phrasen zu betrachten sind und daß die Fenier
entschlossen sind, diesen Drohungen mit allen
möglichen Mitteln Nachdruck zu geben. Daß,
was die fenischen Verschwörer mit ihren ver-
brecherischen Plänen bezwecken, wird von der
irisch-fenischen Presse offen gesagt Losreißung
Irlands von England und Proklamierung einer
„fenischen Republik“ auf Irland. Seitdem
alle Aufstände und Putschversuche der Fenier
nicht im Geringsten vermochten, die englische
Herrschaft in Irland zu erschüttern, haben die

Adele, oder Freifrau und Bettlerin.

(Fortsetzung.)

2. Böse Pläne.

Die Nacht war vollständig hereingebrochen,
als Simon Hartmann von Haidhausen über die
Maximiliansbrücke schritt. Seine Augen fun-
kelten in wilder Wuth, die Faust hielt er in
den Taschen seines Pelzrocks geballt.

„Was mache ich mir aus dem Fluche dieser
Alten,“ murmelte er. „Daß auch der junge
Lasse mir in's Spiel pfuschen mußte — aber
er soll es mir büßen, morgen werde ich mit
Herrn Leonhard, seinem Prinzipal, ein Wört-
chen reden. Hm, hm, nicht umsonst ist er mir
dreitausend Gulden schuldig, die ich in acht
Tagen ganz gewiß verlängern soll. . . Nur
gegen zehn neue Prozent thue ich's und außer-
dem muß er sich verpflichten, den Burschen, der
so schön den Bräutigam zu spielen weiß, Knall
und Fall davonzujagen. Warte Bürschlein, Du
sollst es bereuen, Herrn Simon Hartmann die
Stiege heruntergeworfen zu haben. . . Hunger
vertreibt die Liebe und die schmucke Dirne soll
mich in vier Wochen schon mit ganz anderen
Augen betrachten als heute Abend. Wollen
sehen, wer dreimalhunderttausend Gulden im

Raften und nebenbei mehrere Häuser hat wie
ich, der behält zuletzt immer Recht. Geld re-
giert die Welt!“

Zehn Minuten später trat Simon Hartmann
in die Thüre seines eigenen Hauses in der
Dienergasse. Am nämlichen Hause befand
sich über einem bereits geschlossenen Laden die
Inschrift: „F. Leonhard, Kolonialwaarenhand-
lung.“ Hartmann öffnete die schwere, mit
Eisen beschlagene Hausthüre und obwohl es erst
halb acht Uhr Abends war, so versperrte er
aus Furcht vor Dieben dieselbe doch sorgfältig,
indem er den Schlüssel zweimal im Schlosse
umdrehte, dann brachte er eine kleine Handla-
terne aus den Taschen seines Pelzrocks zum
Vorschein, zündete die darin befindliche Kerze
an und machte sich bereit, die zwei Stiegen zu
seiner Wohnung hinaufzuleitern.

Auf der ersten Stufe der Treppe blieb er
stehen und blickte in den Hausflur zurück. Ihm
war, als hätte er beim trüben Scheine der La-
terne auf dem Boden etwas Weißes schimmern
sehen.

Richtig — er hatte sich nicht getäuscht. Es
war aber kein gewöhnliches Papier, sondern der
Form nach ein Brief, den offenbar Jemand
verloren. Simon Hartmann blickte sich, ein
Blitz jäher Freude zuckte über sein Gesicht und
die grauen Augen funkelten vor Freude, im Au-

hatte er bemerkt, daß der Brief verschlossen und
offenbar Geld enthaltend, mit fünf Siegeln ver-
sehen war.

Fünf Minuten später finden wir ihn in
seiner Wohnung. Herr Simon Hartmann scheint
nicht nur gegen andere Leute, sondern auch
gegen sich selbst geizig zu sein, denn seine Woh-
nung ist kärglich möblirt und bietet nicht die
geringste Bequemlichkeit dar. Etliche hölzerne
Stühle, ein runder Tisch, ein Kleiderkasten und
eine Kommode bildeten das ganze Meublement,
während im Hintergrunde des Zimmers, durch
einen langen bunten Vorhang dem Auge verbor-
gen, in einer Art von Alkoven das Bett stand.
Man hätte den Inhaber der Wohnung für einen
armen Mann halten können, wenn nicht im
schreiendsten Widerspruche zur ganzen Einrich-
tung zwei nebeneinanderstehende feuer- und die-
besichere Cassenschränke das Gegentheil bewie-
sen hätten.

Simon Hartmann hatte sich an den großen
runden Tisch gesetzt, die Lampe zurechtgerückt
und betrachtete nun den gefundenen Brief mit
vor Habgucht funkelnden Augen.

„Ein werthvoller Fund,“ murmelten seine
dünnen Lippen. „An Herrn C. Redler, Kauf-
mann in Nürnberg,“ Werth 100 Gulden. . .
Absender F. Leonhard. Nicht übel, Herr Leon-
hard ist selbst in fortwährender Geldnoth und

Fenier ihre Taktik geändert, mit Hilfe des Dynamits gedenken sie nun Regierung und Volk in England in Schrecken zu setzen und hierdurch die erstere schließlich zur Aufgabe ihrer Stellung in Irland oder wenigstens zu weitgehenden Konzessionen an das irische Volk zu zwingen. — Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises darauf, daß das von den Aposteln der „fenischen Republik“ geträumte selbstständige Irland unter den heutigen Verhältnissen eine Utopie ist und daß England niemals daran denken wird, den fenischen Volksbeglückern zu Liebe auf seine irische Stellung zu verzichten, vorläufig sind indessen die Fenier noch von den irischen Unabhängigkeitsgelüsten erfüllt und da kaum daran zu zweifeln ist, daß die fenischen Verschwörerbanden den Versuch machen werden, ihre Anschläge in ausgedehnterem Maße zu wiederholen, so drängt sich die Frage auf, was England thun kann, um derartigen Anschlägen, durch welche nicht nur das britische Staatseigenthum, sondern auch das Leben von Hunderten und Tausenden bedroht wird, vorzubeugen. Bis jetzt ist es der unausgesetzten Wachsamkeit der Behörden in London und anderen größeren englischen Hafenstädten gelungen, alle die höllischen Anschläge der Fenier zu entdecken, wird dies aber stets gelingen und wäre es nicht möglich, daß trotz aller Aufmerksamkeit der englischen Behörden es den irisch-fenischen Verschwörern doch einmal gelänge, den einen oder anderen ihrer verbrecherischen Pläne durchzuführen und dadurch ein namenloses Unglück herbeizuführen. Leider ist diese Möglichkeit nicht ausgeschlossen und England sieht sich daher gezwungen, die Mitwirkung der nordamerikanischen Regierung zur Entdeckung und Bestrafung der Urheber dieser Mordanschläge, welche gegen englisches Eigenthum und das Leben englischer Bürger gerichtet sind, in Anspruch zu nehmen, denn in Amerika ist der Wohnsitz Noßas und der übrigen Häupter der irisch-fenischen Bewegung, in den amerikanischen Blättern wird seit Monaten offen der „kleine Krieg“ gegen England gepredigt und auf amerikanischem Boden sind die Verfasser der Höllemaschinen zu suchen. Mit Anerkennungswerther Loyalität hat sich auch die amerikanische Regierung bereit erklärt, die umfassendsten Untersuchungen über die Urheber dieser Anschläge anzustellen und die Schuldigen zu bestrafen, indessen stößt diese Untersuchung auf große Schwierigkeiten, denn weder die Urheber der früheren Komplotte der Fenier noch des neuesten beab-

sichtigten Schandstreiches in Liverpool sind bis jetzt ermittelt worden und wenn sich auch eine Menge Verdachtgründe gegen Noßa und seine Genossen ergeben haben, so darf die amerikanische Regierung doch nicht wagen, ohne direkte Beweise ihrer Schuld gegen sie einzuschreiten. Inzwischen bieten die amerikanischen Behörden Alles auf, um die Absendung weiterer Höllemaschinen nach Europa zu verhindern und die Amerikaner haben jetzt allerdings ein direktes Interesse daran, diese Dinge ernst zu nehmen, wie der Mordversuch auf Präsident Garfield beweist. Möchte es darum der Energie der amerikanischen Behörden bald gelingen, jene im Finstern schleichende Verbrecherbande zu entdecken, durch deren unheimliche Thätigkeit nicht nur England allein, sondern schließlich der öffentliche Verkehr auf dem Ozean, wie das Leben der Bürger aller Nationen, welche das Weltmeer kreuzen, täglich und stündlich im höchsten Maße bedroht sein.

Politische Rundschau.

(Deutsches Reich.) Die wichtigste Tagesnachricht aus dem Gebiete der inneren Politik ist die Demission des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau Freiherrn v. Ende. Da dieser hohe Beamte sich einer beneidenswerthen körperlichen und geistigen Rüstigkeit erfreut, so wird es den Offiziösen schwer werden, das Entlassungsgesuch mit den bekannten Alters- und Gesundheitsrückichten zu motiviren. Wer sein Nachfolger werden soll, steht noch dahin. In gewissen Kreisen ist der Wunsch vorhanden, Herrn Achenbach, der früher einmal geäußert, er möchte gern eine Stellung in seinem heimathlichen Westen haben, diesmal beim Wort zu nehmen und nach Kassel zu versetzen, um den wichtigen Posten in Potsdam, der auch das Oberpräsidium über die vom Provinzialverbande jetzt eximirte Stadt Berlin in sich begreift, für einen hochkonservativen Beamten frei zu machen. Aber Herr Achenbach will sich gegenwärtig des früher geäußerten Wunsches absolut nicht mehr erinnern und hält mit einer merkwürdigen Hartnäckigkeit an der Ueberzeugung fest, daß der Wechsel ihm keinen Vortheil bringe. Da man ihn nun nicht gut zwangsweise versetzen kann, so wird man sich genöthigt sehen, für Kassel auf einen andern Kandidaten zu rekurriren.

— Unter aller Reserve theilten wir das in der englischen Presse und dann von deutschen Blättern gebrachte Gerücht von einer dynastischen

Veränderung in Süddeutschland mit. Dieselbe soll in der Annahme des Königstitels durch den Großherzog von Baden bestehen, wozu anläßlich der bevorstehenden 25jährigen Vermählungsfeier des Großherzogs mit der Tochter Kaiser Wilhelms die Kaiser von Deutschland und Oesterreich und die Könige von Bayern, Sachsen und Württemberg als Angebinde ihre Zustimmung ertheilen würden.

(Oesterreich-Ungarn.) Der bisherige Verlauf der Reise Kaisers Franz Josefs in Vorarlberg hat zu keinerlei politischen Kommentaren Veranlassung gegeben. In den Ansprachen, welche an den Kaiser gerichtet wurden und in den Antworten desselben sucht man umsonst nach einem politischen Moment oder gar eine Anspielung auf die gegenwärtigen Parteikämpfe in Oesterreich. Dagegen sprach der Monarch wiederholt von dem Bau der Arlbergbahn, bezüglich deren er die Hoffnung ausdrückte, daß sie der gesammten Monarchie zum Segen gereichen und den Osten dem Westen näher bringen werde; es scheint demnach, daß der Kaiser auf seiner Reise seine Aufmerksamkeit lediglich den wirtschaftlichen Interessen des Reiches zuwenden will.

(Frankreich.) Die jüngsten Mittheilungen des französischen Kriegsministers Farre bezüglich des Standes der Dinge in Tunis und Algerien erhalten durch die neuesten aus Oran eingetroffenen Nachrichten eine eigenthümliche Beleuchtung. Darnach beabsichtigt Ben Accur, der jüngste Sohn Abd-el-Kaders, des berühmten arabischen Insurgentenchefs, kommenden Herbst mit der schweigenden Zustimmung des Sultans nach Algerien zu kommen, um die aufständische Bewegung im Westen Algiers zu leiten. Wenn es außerdem den Bemühungen Bou Amenas gelingen sollte, die beiden mächtigen, jetzt feindlich gegenüberstehenden arabischen Scheiks El-Eliman und Kaddur-Ben-Hanza mit einander zu versöhnen und sie zum Anschluß an die aufständischen Stämme zu bewegen, so würde die französische Herrschaft in Süd-Algerien von einem neuen Sturm bedroht werden, zu dessen Beschwörung Frankreich wohl noch andere Machtmittel als bis jetzt geschehen, entfalten müßte. Auch die Nachrichten aus Tunis lauten noch keineswegs befriedigend, die arabischen Marodeure treiben dort noch ungenirt ihr Wesen und haben neue Raubzüge gegen Soufa hin unternommen. Die bewaffneten Einwohner vertheidigten sich jedoch, tödteten 12 der Marodeurs und nahmen das geraubte Vieh wieder. Die Behörden von Soufa haben 25 Plünderer

seine Commis verlieren ihm beim Fortgehen die Geldbriefe, statt sie am Postamt abzugeben. Aber wie ist mir denn — wenn mich nicht Alles täuscht, so ist dieser junge Herr Adolf Werner mit der Correspondenz des Hauses Leonhardt beauftragt, auch habe ich ihn schon mit ganzen Packeten Briefen aus dem Hause treten sehen. Herr Adolf Werner, Sie galanter Ritter, es besteht kein Zweifel mehr, daß Sie den Verlust der hundert Gulden zu tragen haben, während ich den Gewinn einstecke, ha, ha!

Die langen dünnen Finger des Herrn Hartmann rissen das Couvert auf, nebst einem trockenen Geschäftsbriefe hielt er eine 100 Gulden-Obligation der bayer. Staatsschuldentilgungskassa in der Hand.

„Sonderbar — eine Obligation . . . Die Kaufleute zahlen doch sonst nicht mit dergleichen aus.“ Blitze der Freude und des höhnischen Triumphes zuckten über das edige Gesicht des Wucherers, als er etwa fünf Minuten lang in stiller Ueberlegung vor sich hinbrütete. „Ich will nicht der sein, der ich bin,“ flüsterte er endlich grausam lächelnd, „wenn der übermüthige Bursche ganz in meiner Hand ist. Herr Leonhardt ist ein viel zu solider Geschäftsmann, um nicht die Nummer der Obligation notirt zu haben. Nach etlichen Tagen wird der Verlust bekannt und veröffentlicht — dann — ja dann

kommt Herr Simon Hartmann und konstatirt, daß die Obligation in seinem Besitze ist, daß er dieselbe im Beisein des Gerichtsvollziehers von demselben Herrn erhalten hat, welcher den werthvollen Brief verloren, und das Endresultat vom Ganzen ist — daß der Galan jenes Mädchens ein Dieb, ein ganz gemeiner Dieb ist, der mit Schande und Spott davongejagt und — verhaftet wird.

Simon Hartmann rieb sich vor Freude kichernd die knöchernen Hände.

3. Die Todtenwache.

Der Sturm hatte sich draußen gelegt, feierliche Stille herrschte in der kleinen Kammer, worin die Freifrau von Waldfels dem letzten Kampf gekämpft. Der Mond mit seinem fahlen bleichen Scheine brach sich Bahn durch das kleine Fenster und beleuchtete mit geisterhaftem Glanze die Züge der Todten und die beiden jugendlichen Gestalten, die in Schmerz aufgelöst vor dem Bette knieten und mit stummer Lippe Gebete für das ewige Seelenheil der Dahingegangenen gen Himmel sandten.

Der junge Mann erhob sich jetzt von den Knien und zog auch das in Schmerz aufgelöste Mädchen zu sich empor. Mit tiefer Rührung, mit unendlicher Liebe blickte er in ihre Züge, dann hauchte er einen Kuß auf ihre Stirne.

„Fasse Dich Abele,“ sagte er leise, „Deine Mutter ist in einem besseren Leben angelangt und ihr Segen ist über uns. Die Mutter, die Dich geleitet im Leben, sie ist dahingegangen. Aber ich — ich bin Dir geblieben und beim Andenken dieser armen Dulderin, schwöre ich, Dir treu zu sein in reiner unwandelbarer Liebe, Dich zu schirmen und zu schützen so lange bis auch mich der Tod von dannen ruft!“

„Auch ich will Dich lieben und hochhalten, Adolf, will Dir eine treue Gattin werden,“ sagte Abele in feierlichem Ernste.

„Meine Gattin, mein Weib wirst Du, wollte Gott, es könnte schon in den nächsten Monaten geschehen“, sagte mit leisem Seufzer der junge Mann. „Noch nie habe ich meine Armuth so schmerzlich gefühlt als in dieser Stunde. Im Laufe des vergangenen Tages glaubte ich schon, in der Lage zu sein, mit Dir vor den Altar treten zu können. Auf ganz unvermuthete Weise kam ich plötzlich in den Besitz von hundert Gulden — die Summe hätte hingereicht, uns beiden wenigstens einen kleinen bescheidenen Haushalt zu gründen —“

„Verzeihe Adolf,“ sagte das Mädchen, „ich wollte Dich schon fragen, wie Du plötzlich zu dem vielen Gelde kamst, womit Du die Schuld der Mutter in ihrer letzten Stunde noch bei jenem herzlosen Menschen getilgt?“

verhaftet, welche der jüngst stattgehabten Ermordung eines Griechen beschuldigt werden.

(England.) Die irische Landvorlage, das Schmerzenskind der jetzigen parlamentarischen Session in England, hat nun auch glücklich das Feuer im englischen Oberhause passirt, indem hier die Bill auch in dritter Vorlage angenommen wurde. Allerdings haben die edlen Lords der Landbill einige Amendements angehängt und in dieser Gestalt ist das Werk Gladstones wieder in das Unterhaus zurückgewandert. Bei der Berathung des Unterhauses über die vom Oberhause beschlossenen Amendements zur Landbill erklärte sich die Regierung für die Annahme mehrerer die Bill nicht wesentlich ändernder Amendements, modifizierte mehrere andere Zusätze und lehnte nur diejenigen ab, welche die Bill wesentlich beeinträchtigten.

(Italien.) Das radikale Meeting in Rom zu Gunsten der Abschaffung des Garantiegesetzes ist zwar in etwas tumultuarischer Weise verlaufen, doch trat eine größere Störung der Ordnung nicht ein. Die Versammlung verließ nach Annahme der gefaßten Resolution eiligst den Saal. Eine größere politische Bedeutung ist dem ganzen Vorgange nicht beizumessen. — Die in dem Bergwerke Geb el Arafas in Tunisien beschäftigten italienischen Arbeiter haben sich nach Tunis geflüchtet, da die Behörden nicht im Stande waren, die Sicherheit der Arbeiter gegen die Araber zu verbürgen.

(Dänemark.) Der zum dritten Male neu-gewählte dänische Landtag ist am 9. August eröffnet worden. Da die oppositionelle Linke im Folkething wieder die Majorität hat, so läßt sich, falls kein Kompromiß erzielt wird, kaum erwarten, daß zwischen Regierung und Landtag ein Einverständnis in der Budgetfrage hergestellt werde.

(Türkei.) Am Dienstag ist zu Konstantinopel die Unterzeichnung der zwischen der Türkei und Griechenland abgeschlossenen Konvention erfolgt, wodurch die ins Stocken gerathene türkisch-griechische Grenzregulierung hoffentlich bald wieder in Fluß kommen wird.

(Nord-Amerika.) In Chicago hat in voriger Woche eine fenische Versammlung stattgefunden, welche von 120 Abgeordneten besucht war, die 6400 Zweigvereine vertraten. Das Haupt-Ergebniß war die Niederlegung einer National-Regierung, als deren Haupt ein gewisser William J. Hyneß, Advokat aus Chicago, genannt wird.

„Auf sonderbare Weise. In der Ludwigsstraße, wohin mich heute ein Geschäftsgang führte, begegnete mir ein elegantes Gefährte von einem einzigen ziemlich bejahrten, vornehmen Herrn mit auffallend sonnenverbranntem Gesichte geleitet. Plötzlich schaute eines der Pferde — das Gefährte erhielt einen fürchterlichen Ruck, und der Herr wäre unzweifelhaft vom Bocke auf das Pflaster geschleudert worden, wenn ich nicht im selben Momente hinzugesprungen und dem schon gewordenen Thiere in die Zügel gefallen wäre, wodurch das Gefährte zum Stillstand gebracht wurde. Die Obligation, welche ich der Wucherseele gab, stammte von ihm, er nöthigte sie mir trotz meines Widerstrebens auf. Ehe ich recht zur Besinnung kam, hatte sich der Fremde wieder in den Wagen geschwungen und war davon gefahren.“

„Der liebe Gott wird uns die Summe wiedergeben,“ versetzte das Mädchen in festem Tone.

Armes Wesen, wohl ist es nöthig, daß der Allmächtige Euch helfe, denn um dieselbe Stunde brüht Simon Hartmann Verderben über Euch!

Hand in Hand saßen die beiden Liebenden am kleinen Fenster — der Morgen brach heran und fand sie noch am selben Plage — das war die Todtenwache am Bette der verstorbenen Mutter!

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

* Laasphe, 11. Aug. Der „Hinterländer Anzeiger“ schreibt unterm 3. d. M.: „Gestern ist ein Theil der Beamten von dem hiesigen Eisenbahn-Baubureau der Cölbe-Laaspheer Bahn mit einem Theil des Mobiliars und Karten nach Marburg übergesiedelt, um von dort aus den Bau der Bahn, welcher jedenfalls in kurzer Zeit beginnen wird, zu leiten. Hoffen wir, daß der Anfang der Arbeiten in nicht mehr zu weiter Ferne liegt.“ Auf eine Eingabe des hiesigen Magistrats an die Königl. Eisenbahndirektion zu Hannover um rasche Inangriffnahme des Baues der Bahn ist nachstehende Antwort ertheilt worden:

Auf das gefällige Schreiben vom 13. Juli c. erwidern wir ergebenst, daß die durch das Gesetz vom 7. Mai 1880, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Cölbe nach Laasphe bedingten Verträge mit den Interessenten, bezüglich der unentgeltlichen Hergabe des zum Bahnbau erforderlichen Grund und Bodens noch nicht zum Abschluß gekommen sind, und daß wir uns daher z. Z. noch nicht in der Lage befinden, mit dem Bau der Bahn beginnen lassen zu dürfen. Auch wir bedauern in Rücksicht auf die uns von dem Magistrate gemachten gefälligen Mittheilungen die bis jetzt verzögerte Inangriffnahme des Baues wir sind jedoch bemüht, die Abschlüsse der bemerkten Verträge bald möglichst herbeizuführen und müssen uns aber gegenwärtig hierauf schon um deswillen beschränken, weil nach der Vorschrift des allegirten Gesetzes vorher mit der Ausführung der Bahn nicht begonnen werden kann.

gez. Hammer.

— Von der Sieg. Die alte Römerheerstraße zieht sich bekanntlich über Siegburg, Pleis, Hennef, Warth, Bödingen, Schneppe, Altenharsen; von da nach dem 1 Stunde entfernten Hochwäldchen, (woselbst in früheren Zeiten ein Galgen gestanden) und dann nach Waldbrohl nach Siegen. Diese Straße soll so alt als Köln sein. Obengenannter Ort Altenharsen in der Bürgermeisterei Herchen soll der älteste Ort an der Straße sein und mußte der Ort resp. die Wirtschaft „alte Herberge“ — woraus sich wohl Altenharsen später gebildet — einem unbemittelten Reisenden Wasser, Brod und Nachtlögis gratis geben. — Dem Vernehmen nach wird demnächst ein Forscher diese alte Straße begeben, und nach Castels und sonstigen baulichen Resten aus der Vorzeit Umschau halten.

— Essen. Die Nachforschungen nach dem Mörder der Christine Hämmermann sind im vollsten Gange. Man spricht davon, daß eine ganze Menge Kriminalbeamte — man nennt die Zahl 30 — von Berlin aus in hiesige Gegend gesandt worden seien. Hr. Kriminalkommissär von Hüllessem hat für die nächste Zeit seinen Wohnsitz von Bochum nach Kellinghausen verlegt, sein Bureau befindet sich auf dem Bürgermeisteramt. Die sämtlichen männlichen Einwohner von Kellinghausen und Umgegend sind von ihm vorgeladen und über ihre Wahrnehmungen u. c. befragt worden. Man hat bereits verschiedene Personen als der That verdächtig verhaftet, die meisten derselben sind jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem sie sich über ihren Aufenthalt zur Zeit der That auszuweisen vermocht hatten. Gestern Nachmittag wurde ein Mann verhaftet, den man in einem Wäldchen in der Nähe von Kellinghausen aufgegriffen hatte. An der Stelle auf dem Roggenfelde, auf welcher die Leiche gefunden wurde, sind zwei Pfähle eingeschlagen, welche genau markiren, wie das Kind, als es aufgefunden wurde, gelegen hat. Die acht Haufen Stroh, welche die Garbe bildeten, hinter der die That verübt wurde, liegen heute noch an der betreffenden Stelle auf dem Boden zerstreut, während das übrige Korn entfernt ist. Der Weg, welchen der Mörder mit dem Kinde

genommen hat, ist durch kleine Reiser abgesteckt, ebenso derjenige, welchen der Mörder nach der That vom Felde in das Wäldchen hinein genommen hat. Das Kind hat derselbe zu seiner Rechten geführt, einige Fußspuren sind heute noch ganz deutlich neben den Reiser sichtbar. Schaarenweise strömte das Publikum aus Essen und Umgegend nach dem Schauplaze der That, noch jetzt wird das Feld von einer Menge Neugieriger aufgesucht. Am Sonntag Morgen waren weit über tausend Menschen auf dem Felde. Die Mutter des Mädchens, eine arme, brave Frau, wohnt im Armenhause zu Kellinghausen. Sie hat noch zwei erwachsene Töchter und einen 14jährigen Sohn, der auf der Glashütte in Steele arbeitet. Das kleine Mädchen, das von allen Seiten als ein gutes gefälliges Mädchen geschildert wird, wohnte bei ihr im Armenhause. Nachdem die Mutter das nicht zurückgekehrte Kind am Dienstag Abend mit zwei anderen Frauen vergebens auf der Kirmes gesucht hatte, begab sie sich Mittwoch Morgen vor 8 Uhr, als das Kind noch immer nicht zurückgekehrt war, nach dem Bürgermeisteramt, um zu erfragen, ob irgendwo ein Kind gefunden sei. Sie kehrte ohne Bescheid — zu der Stunde war noch nichts bekannt — nach Hause zurück, eine halbe Stunde später verbreitete sich das Gerücht von dem stattgehabten Morde wie ein Lauffeuer durch das Dorf, die schreckliche Kunde drang auch in das Armenhaus und kam auch hier zu den Ohren der Mutter. Diese rannte ebenfalls nach dem Felde, wurde aber nicht zu der Leiche des Mädchens gelassen. Nachmittags 5 Uhr wurde die Leiche auf einer Bahre nach der Leichenhalle auf dem Kirchhof gebracht, wo am folgenden Morgen die Sektion stattfand. Man fand hierbei in Herz und Lunge deutliche Male von Fingernägeln, entweder rühren die Male von dem Mörder her oder von dem Mädchen, das vielleicht in seinem Todeskampfe nach seinen schrecklichen Verwundungen gegriffen hat. Am Sonnabend fand die Beerdigung der Leiche statt. Die Mutter brach, nachdem die Leiche in die Gruft gesenkt worden war, zusammen und mußte nach Hause getragen werden. Die arme Frau vermag sich gar nicht über den Verlust ihres auf so entseßliche Weise untergegangenen Kindes zu trösten. Unter der weiblichen Bevölkerung von Kellinghausen herrscht eine solche Furcht, daß sich Niemand mehr Abends auf die Straße wagt.

— Aus Essen, 8. August wird der „Nord. Allg. Bzg.“ geschrieben: „Der Mörder der 11-jährigen Christine Hämmermann in Kellinghausen ist, wie uns aus sicherster Quelle soeben mitgeteilt wird, durch den Kriminalkommissarius von Hüllessem in der Person eines jüdischen Pferdehändlers Namens Beitz Pelzer aus Hameln ermittelt und verhaftet worden.“

— (Vom Amtmann von Borch.) In dem bei Paderborn gelegenen Dorfe Borchener erwischte der Amtmann vor kurzem einen Landstreicher und wollte ihn, da der Polizeidiener gerade nicht zur Stelle war, in höchst eigener Person dem Kerker übergeben. Kaum hatte aber der Amtmann die Kerkerthüre geöffnet, als der Bagabund ihn am Kragen faßt, in das Burgverließ stößt, die Thüre verschließt und dann schleunigst das Weite sucht. Vergebens machte der Amtmann Anstrengungen, aus dem finstern Loch zu entkommen, vergebens schrie er aus Leibeskräften um Hilfe. Endlich nahen mehrere Bauern des Weges, welche zur Kirche wollten. „Leute, macht mich los, ich bin der Amtmann von Borch“, ruft der Gefangene. „An wenn Du of de Amtmann von Borchener bist, losmaken dohn wi Di doch nich“, antworten die Bauern in der Meinung, daß ein Landstreicher sie zum Narren haben wolle. So ereignete es sich, daß der Amtmann fast einen halben Tag in dem Kerker aushalten mußte, während der Schelm von Landstreicher sich ins Häuschen lachte.

Turmbau auf dem Kahlen Astenberge.

Auf der alten Stammesgrenze der Franken und Sachsen erhebt sich im Rothhaargebirge als höchster Gipfel zwischen Rhein und Weser der Kahle Astenberg, ausgezeichnet durch die Weite der Fernsicht, die er gewährt und durch den eigenartigen Reiz, der auf seiner Höhe das Gemüt, wenn es Gegenwart und Vergangenheit erwägt, im Anblicke der dortigen Gebirgswelt erfüllt.

In einer konstituierenden Versammlung, welche zu Pfingsten d. J. in Winterberg nach öffentlich ergangener Einladung stattgefunden hat, ist beschlossen worden, auf der Höhe dieses Berges in Gestalt eines weithin sichtbaren Turmes ein Bauwerk zu errichten, das allen, die diesen Gipfel erklimmen, ein schirmendes Obdach und unbehinderten Ausblick zu gewähren imstande und gleichzeitig dazu bestimmt sein soll, noch späteren Geschlechtern auch an dieser Stelle die Kunde zu vermitteln, daß unter Kaiser Wilhelms ruhmvoller Regierung die gesamten deutschen Stämme zu Macht und Ansehen in dem neu erstandenen Reiche vereinigt wurden.

Das mit der Ausführung des geplanten Unternehmens betraute Zentral-Komitee wendet sich nun in der Hoffnung allseitiger Zustimmung an die Bewohner Westfalens und der angrenzenden Gebiete mit der Bitte, in die angegebenen Listen zur Beteiligung an dem Bau des Turmes auf dem Kahlen Astenberg sich einzutragen, oder, bei direkter Zusendung des Beitrages, diesen an unsern Schatzmeister

Herrn Kommerzienrath Bergenthal in Warstein gelangen lassen zu wollen. — Ueber die eingegangenen Beiträge wird öffentlich berichtet werden.

Wir bemerken schließlich, daß Se. Excellenz der Herr Oberpräsident von Westfalen, von Kuhlvetter, das Protektorat über den Turmbau gütigst angenommen hat und daß Se. Durchlaucht Albrecht, Fürst zu Wittgenstein, und die Herren: Delius, Regierungspräsident in Münster, von Eichhorn, Regierungspräsident in Minden; von Dechen, Wirklicher Geheimer Rat und Berghauptmann in Bonn; Dr. Katorp in Essen; Professor Pieler in Arnberg; von Rosen, Regierungspräsident in Arnberg; Steinmann, Oberpräsident in Schleswig; Amede, Oberstaatsanwalt a. D. in Glogau, dem Zentral-Komitee als Ehrenmitglieder beigetreten sind.

Winterberg, den 1. August 1881.

Das Zentral-Komitee

für den Turmbau auf dem Kahlen Astenberge.

Josef Albers, Kaufmann in Münster. Aufermann, Gutsbesitzer in Strafe bei Lütenscheid. Benfer, Rentner in Mollseifen Bergenthal, Kommerzienrat in Warstein. Carpe, kgl. Kreisbauinspektor in Brilon. Cosack, Rittergutsbesitzer in Menzelsfelde bei Pippstadt. Dransfeld, Amtmann in Beilwig. Fischer, Lehrer in Neu-Astenberg. Federath, f. Landrath in Brilon (Vorsitzender). Frankenberg, Bürgermeister in Paderborn. Freusberg, kgl. Landrath in Olpe. Wilhelm Funke, Fabrikant in Hagen. Hammer, kgl. Landrath in Meschede. Dr. Holzmüller, Gewerbeschul-Direktor in Hagen, Frhr. v. Hövel auf Herbeck bei Hagen. Hundt, kgl. Bergtrat in Siegen. Kister, Kommerzienrat in Pippstadt. Kuhlmeier, Regierungsrat in Elberfeld. Wilh. Mummenhoff, Kaufmann in Bochum. Karl Mummenthey, Rektor in Altena. Müller, Gemeindevorsteher in Alt-Astenberg. F. von Olfers, Bankier in Münster. Rauschenbusch, Justizrat in Hamm. Röper, Amtmann in Fredeburg. Rubarth, Dr. med. in Nieder-Marsberg. Schelle, f. Amtsrichter in Medebach. Scheffer, Boichhorst, Oberbürgermeister in Münster. Schmieding, kgl. Landrat in Altena. Schrimpf, Kaufmann in Herforn. v. Schrötter, f. Landrat in Verleburg. Otto Schütte, Fabrikbesitzer in Oberkirchen. Steinrück, Bürgermeister in Winterberg (Schriftführer.) Teuto, Justizrat in Brilon. Thomee, Kommerzienrat in Werbohl. Frhr. Gisbert v. Vinde in Freiburg i. Br. Graf von Wedel, f. Landrat auf Sandfort bei Olfen. Wiethaus, f. Landrichter in Hagen. Frhr. v. Wolff-Metternich, Geh. Regierungsrat und Landrat in Höxter. Wurm, Pfarrer in Winterberg.

Englisch — Französisch

Für das Selbststudium

der

Englischen, Französischen

italienischen und spanischen Sprache

ist die

Methode Dr. Richard S. Rosenthals:

„Das Meisterschafts-System“

das vorzüglichste Unterrichtsmittel.

Die Verlagshandlung versendet gegen Einsendung von à 50 Pf. in Briefmarken franko den ersten Brief Einleitung und Lektion 1 enthaltend.

Prospekte gratis.

Rosenthalsche Verlagshandlung in Leipzig.

Italienisch — Spanisch

Das diesjährige

Kriegerfest in Feudingen

findet Sonntag und Montag den 21. und 22. August c. in bisheriger Weise statt, wozu eine Musik-Kapelle von 14 Mann aus Thüringen engagiert ist.

Zur Theilnahme ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Die Trübine

13 Mal wöchentlich
auch Montags erscheinend.

Abonnements-Preis:

pro Quartal 7 M.,
pro September 2 M. 34 Pf.

Allen gebildeten Zeitungslesern
ist als große politische, mit reichem
Unterhaltungsstoff ausgestattete Ber-
liner Zeitung

angelegentlich zu empfehlen.
Probe-Abonnements pro Mo-
nat blugst nur 2 Mark 34 Pf.
bei allen Postanstalten.

Der Wirth August Dürbeck dahier ist Willens, folgende in der Steuergemeinde Laasphe belegene Grundstücke als

1. Flur 6

Nr.	im Welsbach Weide	53	Nr.	33	Mtr.	2	Mg.	16	Rt.
"	2 auf dem Oberberg	62	"	13	"	2	"	78	"
"	28 auf Bogenbach	69	"	50	"	2	"	130	"
"	100 auf der Neuntel	58	"	72	"	2	"	54	"
"	101 daselbst	39	"	22	"	1	"	96	"
"	3 auf Oberberg	48	"	16	"	1	"	59	"
"	4 daselbst	39	"	22	"	1	"	96	"
"	5 daselbst	40	"	50	"	1	"	105	"
"	6 daselbst	34	"	82	"	1	"	65	"
"	26 faule Seite	29	"	2	"	1	"	24	"
"	115 auf der Eidersthal	22	"	40	"	"	"	157	"
"	117 daselbst	35	"	27	"	1	"	68	"
"	126 auf'm Buzenbach	57	"	98	"	2	"	48	"
"	127 daselbst	85	"	32	"	3	"	61	"
"	116 in der Edersthal	22	"	51	"	"	"	158	"

Flur 9

Nr.	vorm Lehrberg Weide	19	Nr.	29	Mtr.	136	Rth.
"	728	"	Acker	5	"	55	39
"	766	"	do.	4	"	34	30
"	785	"	Wiese	2	"	41	17
"	Acker und Wiese daselbst	"	"	"	"	"	49

künftigen Montag den 15. August c. Nachmittags um 3 Uhr in seiner Wohnung öffentlich meistbietend zu verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd in der städtischen Feldmark soll am **Mittwoch den 31. August c.** Morgens 9 Uhr auf dem hiesigen Magistrats-Bureau auf anderweite drei Jahre verpachtet werden. Laasphe, 24. Juli 1881.

Der Magistrat.

Größere

Spiegel

solide gearbeitet, in Gold- und
Kupferumrahmen, gebe ich zu dem
billigen Preise von M. 4.— an

Ph. Lud. Schuppert.

Eisenbahnschienen

von 24' Länge in schönster
Qualität zu Bauzwecken ge-
eignet, offerirt billigt

Ph. Lud. Schuppert.

Schönste französische

Druckzeuge

prima Qualität verkaufe ich zu
37 1/2 Pf. pr. Meter

Ph. Lud. Schuppert

Korbwaaren

zu den billigsten Preisen stets
vorräthig

Laasphe. Aug. Jmgardt.